

Erfahrungsbericht

Vorbereitung

Um mein Ziel, in Adelaide zu studieren, in Realität zu verwandeln, musste ich mir im Vorfeld viele Gedanken machen und recherchieren. Das hieß in meinem Fall zunächst einmal herauszufinden, welche Kurse in Australien angeboten werden und ob diese auch an meiner Hochschule anrechenbar sind. Da ich schon die Mehrheit meiner Kurse erfolgreich abgeschlossen hatte, war das gar nicht so einfach. Dennoch konnte ich nach stundenlanger Durchforstung der Kurse, die für mich passendsten herausuchen. Anschließend bin ich mit meiner Entscheidung zum Professor gegangen, der über die Anrechenbarkeit der Module entschied. Nach ca. 2 Wochen bekam ich die Antwort, dass fast alle der von mir aufgelisteten Kurse anrechenbar sind und ich somit sicher sein konnte, dass ich nach dem Bestehen der Kurse in Australien, die Credits für äquivalente Module anerkannt bekomme.

Den Bewerbungsverlauf für den Studierendenplatz organisierte zum großen Teil die Firma IEC. IEC unterstützt Studierende bei der Verwirklichung eines Auslandsemesters globalweit. Kurz gesagt, ein Ansprechpartner von IEC stand mit mir im Kontakt und hat mir gesagt, welche Dokumente ich für eine erfolgreiche Bewerbung benötige. Dazu zählte unter anderem ein beglaubigter academic record, Sprachnachweis mit Sprachniveau B2 und Bewerbungsblätter für die University of South Australia. Um schließlich alle Dokumente ordnungsgemäß vorlegen zu können, stand ich zum einen mit dem Auslandskoordinator, dem Auslandsamt, dem Professor für die Anrechenbarkeit der Module und IEC in Kontakt. Den Aufwand für ein Auslandssemester sollte man nicht unterschätzen und daher rechtzeitig mit der Planung beginnen. Nichtsdestotrotz lohnt sich der Aufwand allemal.

Nachdem alle benötigten Dokumente versandt wurden, erhielt ich nach ca. 2 Wochen die Zusage für ein Studierendenplatz! Daraufhin habe ich mich unmittelbar auf ein Studentenvisum für Australien beworben. Nach weiterer einwöchiger Wartezeit habe ich die Bestätigung der australischen Regierung für ein Studentenvisum erhalten. Nächster Schritt war nun einen Flug zu buchen, der mich von meiner Heimatstadt Berlin ins 15337 km entfernte Adelaide bringt. Nachdem auch das erledigt war, war der Großteil der Arbeit getan, sodass ich von nun an, nur noch warten musste, bis der Tag des Abfluges bevorstand.

Unterkunft

Ich habe mich mit Unterkünften vor dem Antritt der Reise auseinandergesetzt und dann aber immer wieder gelesen, dass es besser sei, vor Ort sich mögliche Wohnungen oder Häuser anzuschauen. Der Plan war also der, in Adelaide anzukommen, dann ca. eine Woche in einem Hostel zu verbringen und währenddessen unterschiedliche Unterkünfte persönlich besichtigen. Wichtig für mich war in erster Linie, in der Innenstadt zu bleiben, da dort mehr zu unternehmen ist und die Infrastruktur besser ausgebaut ist. Nach einigen Wohnungsbesichtigungen habe ich entschieden, erstmal im Hostel zu bleiben, da die Räume eher einen schlechten Eindruck hinterlassen haben oder zu teuer gewesen sind. Letzten Endes bin ich auch im Hostel geblieben, da ich hier viele neue Freunde gefunden habe und eine davon sogar auch an der University of South Australia studiert. Außerdem ist die Unterkunft super zentral gelegen, sodass die zwei Campus, in denen meine Vorlesungen stattfinden, schnell zu erreichen sind. Leben im Hostel hieß dann für mich, ein Zimmer mit 4 anderen Personen zu teilen, die auch für längere Zeit hier wohnen.

Rückblickend war das ziemlich gut, da nicht immer wie in herkömmlichen Hostelräumen, die Bewohner ständig wechseln. Ein weiterer Pluspunkt war ein riesiger Balkon, auf dem ich morgens oftmals meinen Kaffee genossen habe.



Unterkunft mit Blick auf den Balkon

Aufenthalt an der Gastinstitution

Wie schon erwähnt, wurden meine Kurse auf zwei unterschiedlichen Campi gehalten. Der eine war unmittelbar in der Innenstadt gelegen und war in 15 Minuten fußläufig zu erreichen. Der andere hingegen war außerhalb der Stadt, sodass ich den Zug nehmen musste, der mich in 30 Minuten zu meinem Campus gebracht hatte. In drei Kursen hatte ich mich eingeschrieben, die über drei Tage in der Woche stattgefunden haben. Die Vorlesungen waren auf 14 Wochen aufgeteilt. Nach den ersten 7 Wochen gab es eine zweiwöchige Semesterpause. Die Pause kam mir auch ganz gelegen, da man hier während des Semesters Tests, Hausarbeiten und Projektarbeiten hat, sodass man kontinuierlich etwas für die Uni machen muss. Wenn man während der Vorlesungen Hunger hat oder nur einen Kaffee braucht, um richtig wach zu werden, kann man zu den campusansässigen Cafes gehen. Des Weiteren, was mir sehr gut gefallen hat, ist, dass die Professoren sehr hilfsbereit sind und einem, wenn man Fragen hat oder etwas nicht ganz verstanden hat, immer versuchen das Problem zu lösen.



Bibliothek City West Campus

Alltag und Freizeit

Der Alltag während meines Auslandsstudium war, dass ich morgens aufgestanden bin und dann anschließend zum Campus gefahren bin. Dort habe ich dann meine Vorlesungen angehört oder wenn ich keine hatte, mich in die Bibliothek gesetzt und an dem einen oder anderen Projekt gearbeitet. Wenn ich mal nicht zum Campus fahren musste, habe ich die Zeit genutzt, um mich mit Freunden zu treffen, die ich entweder im Hostel oder in der Uni kennengelernt habe. Außerdem bin ich regelmäßig ins Fitness Studio gegangen, in das ich mich zu Beginn meines Aufenthaltes angemeldet hatte. Am Wochenende haben wir manchmal Tagesausflüge gemacht oder sind mal in die eine oder andere Bar gegangen. Das absolute Highlight war während meiner zweiwöchigen Semesterpause, in der ich mit einer kleineren Gruppe zum Uluru gefahren bin. Als der Winter in Australien vorüber ging, bin ich außerdem des Öfteren zu ansässigen Stränden gefahren, wo man super schwimmen, Volleyball spielen oder einfach nur entspannen konnte.

Fazit

Ein Auslandsaufenthalt kann ich jedem empfehlen. Der damit verbundene Aufwand ist auf jedem Fall jede Sekunde wert!

Eine beste oder schlechteste Erfahrung gibt es meiner Meinung nach gar nicht. Es gibt jedenfalls überwiegend viele positive Dinge, die ich während meines Auslandssemesters erlebt habe. Dazu gehört in erster Linie, dass ich meine Sprachkenntnisse verbessern konnte, was für mich das wichtigste war. Außerdem habe ich an meiner Gastinstitution viele neue interessante Eindrücke gewonnen und Freunde kennen gelernt. Generell in einem anderen Land zu leben, in dem man niemanden kennt und man komplett auf sich allein gestellt ist, lässt einen persönlich und charakterlich wachsen. Ein Aufenthalt im Ausland lohnt sich daher meiner Meinung nach immer.